

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Aus der Geschichte der Familie Fissen. Von Dr. Karl Fissen

Oldenburgische Familienkunde



Herausgegeben von dem Oldenburger Landesverein für
Geschichte, Natur- und Heimatkunde
durch die „Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde“,
von Richard Tanzen, Oldenburg (Oldb), Hermann-Allmers-Weg 5

Jahrgang 2

Heft 1

Januar 1960

Aus der Geschichte der Familie Fissen

Von Dr. Karl Fissen

Herkunft und Beruf

Die Heimat der Familie Fissen ist das Oldenburger Ammerland. In Westerloy, Amt Westerstede, ist die Familie zum ersten Male im Jahre 1581 nachzuweisen. Wir finden den Vermerk in den Mannzahlregistern, der ältesten Form unserer militärischen Stammrollen. Alljährlich wurden hier die Namen der Einwohner eingetragen, die sich mit ihren Waffen auf dem Amtshause zu melden hatten. So war man für den Kriegsfall vorbereitet. Für das Jahr 1581 heißt es:

Munsterung der Einwohner des Caspels
Westerstedt anno 1581, den 20. Novembris:

Koeter zu Westerloe

„Helle Dirichs ist fuirstorben und Ist In Ihrem Hause
Oldtman Fiß, hatt ein fedderspedt, 1 seidtgewehr.“

Carl Baasen gibt in seinem Buch „Das Oldenburger Ammerland“ II. 2 Abschnitt 19, „Westerloy“, unter 20, die gleichen Hinweise. Danach hatte die Stelle Oldtman Fiß bis 1681 den Namen „Fissenhoff“. Diese Bemerkung findet sich auch im Kontributions-Anschlag der Vogtei Westerstede von 1682.

Westerloy besteht noch heute aus jenen bescheidenen Heuerhäusern zu beiden Seiten der Straße Westerstede–Apen. Hier und dort steht noch ein kleines Bauernhaus mit dem alten Strohdach und dem Ziehbrunnen im Garten. Die altertümliche Kate „Fissenhoff“ steht noch heute. Sie gehört der Familie Oeltjen und liegt mit anderen Häusern an der Nebenstraße fast am

Kreuzungspunkt der beiden Straßen Torsholt–Ocholt–Landstraße Apen und Seggern.

Die Fissens waren in alter Zeit Kleinbauern, „Köter“. Der Name kommt von ihrem Besitztum, einer „Kate“, einem kleinen Hause. Baasen schreibt darüber S. 155 u. a. folgendes: „Die kirchlichen Seelenregister aus dem Anfang des vergangenen Jahrhunderts nennen noch keine Berufe, sondern bezeichnen die Einwohner als Hausleute und Köter. Den Unterschied zwischen den Hausleuten und den neuen Ansiedlern erkannte man am deutlichsten an der Größe ihrer Häuser. Die Hausleute besaßen außer dem staatlichen Hauptgebäude eine Scheune und einen Speicher, während die neuen Ansiedler nur eine Hütte, einen Kotten oder eine Kate hatten. Man nannte sie die Kötter, jetzt Köter. Hausmann und Köter bezeichnen also nicht verschiedene Berufe, die ja auch nicht vorliegen, sondern sind als Bauerntitel aufzufassen, die ursprünglich die wirtschaftliche Stärke der beiden Gruppen zum Ausdruck brachten. Auffallenderweise ist der Titel Köter der ältere.“

Alarich von Witken, Amtmann zu Apen und Westerstede, gibt in seinem „Saalbuch des Amtes Apen von 1719“ wertvolle Aufzeichnungen über Land und Leute des Ammerlandes jener Zeit. „Die Ammerländer sind“, sagt er S. 66, „langer, magerer Statur und dabei wegen der guten Luft gesunder, starker Complexion, so daß hier die Leute am längsten mit leben in der Grafschaft, wiewohl sie wegen des Moores von Gesichte schwarz oder bräunlicher Farbe sind, wie ihr Hornvieh, als welches meistens schwarzer Farbe ist.“

Die Aper und Westersteder bringen nach Ostfriesland Hopfen, Flachs, Torf, Wagen und andere Hölzer gut, item Studten und Brot nach Jeverland. Importanda holen Haber, Besen, Korn, Grütze u. dgl. wieder heraus. Die Untertanen dieses Amtes haben ihre Nahrung des Winters mit Spinnen und des Sommers gehen sie aus zu arbeiten in Groningen, Ostfriesland und Jeverland, wie wohl bei Ansetzung der tüchtigen Deicharbeiter. Den 1. Februar 1729 habe nicht mehr als 182 Mann im ganzen Amt notieren können, so tüchtig für Geld zu arbeiten und von Hause zu gehen doch kaum 20 aus der Amts-Vogtey Apen.“

Der Familienname Fissen

Unser Familienname ist in folgenden Formen überliefert: Fiß (1581), Vißen (1632), Fißen (1653), (1750, 1800), Fissi (1669), Phisen (1624), Fissen (Seelenregister 1784 u. folg.). Am häufigsten ist die Schreibung Fißen.

Die älteste Form Fiß kann auf das niederdeutsche Fisk, Fisch, zurückgehen. Mit der namenbildenden Silbe -en ergibt sich die volle Form Fissen. Wir hätten dann einen Hinweis auf die Tätigkeit als Fischer. Da das Ammerland und besonders die Gegend von Apen auch heute noch sehr wasserreich ist, kann diese Herleitung möglich sein.

Die Schreibung des Namens ist bis 1784 mit ß. Als Anfangsbuchstaben hat die älteste Form ein deutsches ſ, später ein V, seit 1784 ein F und Doppel-s. Die Schreibung Fissi deutet auf Anhängung der im Ammerland üblichen Endsilbe -je hin. Man vergleiche Hille – Hillje, Tebbe – Tebbe – Tebben. –

Die auffallende Schreibung „Phisen“ ist wahrscheinlich durch die Herkunft des Amsschreibers unter dem Sekretarius Ulrich Badenhop zu erklären, der wohl aus Mittel- oder Süddeutschland stammte. Dort wird nämlich durch das Doppel-s das i in der Aussprache nicht gekürzt. Mein Professor in Göttingen, Herr Geheimrat Stimming, nannte mich z. B. stets „Herr Fiesen“.

Die Fißen in Westerloy (um 1540 bis um 1650)

Oldtman Fiß, um 1581

Oldtman Fiß, um 1581 auf Fissenhoff-Westerloy, trug den Altammerländer Vornamen, der noch heute üblich ist. Sein Geburtsjahr können wir um 1540 ansetzen. Vor ihm hatte Helle Dirichs in dem reitgedeckten Hause gewohnt. Er hatte bei der Musterung von 1581 ein fedderspedt und ein seidtgewehr vorzuzeigen, also einen Spieß und ein kleines Schwert.

In den Aper Geldrechnungen von 1608 über die jährlichen Hebungen an Korn- und Küchen-Viktualien in Westerloy steht ein Gerdt Vißen, den wir wohl als Sohn des vorigen Oldtman betrachten dürfen. Zum Unterschied von den späteren gleichnamigen Familienmitgliedern nennen wir ihn

Gerd Vißen, den Ältesten (um 1570 bis um 1664)

Er hatte jährlich an Abgaben 16 Grot zu zahlen. In einem Weinkauf-Register von 1624 treffen wir ihn als „Gerth Phisen“, der seine Kötereie auf 3 Reichstaler an seinen Sohn Johann verweinkauft, der „nun noch 3 Thaler geben soll“. Dieser Johann muß um 1600 geboren sein. Er wird im Musterrungs-Register von 1632 „Westerloyer Koeter“ genannt und hat einen Spieß vorzuzeigen. Da auch sein Vorname sich später wiederholt, nennen wir ihn

Johann Vißen, den Ältesten (um 1600–1664)

Auch er erscheint 1635 als „Johan Phisen“. Er dingt seine Kötereie mit 5 Reichstalern. Am 1. Januar 1644 meldet er sich bei der Musterung mit 1 Hellebarde unter den „Westerloer Coeter“. Im Mannzahl-Register vom 3. u. 4. Januar 1653 hat er eine Pique vorzuzeigen. Damals gab es in der Westersteder Vogtei 127 Musketen, 143 Röhren, 60 Piquen. Nach den Intradren-Registern, das sind die Staats-Einkünfte, von 1661 bis 1664 war Johan Fißen angesetzt mit Zins 21 Grote, 2 Schwarzen, Knechtegeld 63 Grote, 4 Schwarzen, Dienstgeld 39 Grote, 4 Schwarzen. Der Wert eines Reichstalers betrug damals 72 Grote, 1 Grot war 5 Schwarzen. Als Dienstgeld bezeichnete man die Ablösungssumme für herrschaftliche Dienste, wie Arbeiten an der Festung Apen. Johan Fißen starb am 6. Juni 1664. Er wurde „am öffentlichen Weg tot aufgefunden“. Sein Alter wird kaum 70 Jahre gewesen sein. Er hatte 2 Söhne, Johan, geb. um 1630 und Gerdt, geb. 1634. Zum Unterschied von seinem Vater nennen wir diesen Johan

Johan Fißen, den Älteren (um 1630 bis um 1673)

Seine Kopulation war am 26. November 1656 zu Westerloy mit Geske Liew aus Ocholt. Nach dem Musterrungs-Register vom 16. Febr. 1665 steht er unter den „Westerloyer cöthern“ mit 1 Herren-Musquete im Gegensatz zur eigenen Muskete. Damals gab es im Amte Apen 167 Personen, auf die sich 82 Herren-Musketen, 50 eigene Musketen und 35 Feuerrohre verteilten.



An Abgaben hatte Johan Fißen der Ältere im Jahre 1672 laut wöchentlichen Kontributions-Anschlag 1 Grot zu zahlen. — Er wird um 1673 gestorben sein und hinterließ 5 Kinder: Für die Nachfolge kommt jedoch sein Bruder Gerdt in Frage, geboren um 1634 zu Westerloy. Er zieht nach Apermarsch.

Die Fißen und Fissen auf der Apermarsch (1650–1826)

Um diese Zeit ist die Familie Fißen von Westerloy nach der Apermarsch verzogen, denn schon 1653 heißt es im „Erdbuch des Ambtes Apen“: „Johan Dunker von Vissens Kötherey“, ähnlich im Kontributions-Anschlag-Westerloy unter der bisherigen zum Namen „Vißen“ gehörigen Nummer 30: „Vißen Hoff, itzo Beken Gerd.“ 1682.

Ursprünglich hieß die Gegend „Aper Masch“. Das Wort „Masch“ deutet auf eine Niederung im Gelände hin, die oft unter Wasser steht. So wird auch der Zusatz zum Namen Vißen „auf der Kuhle“ zu erklären sein, „Kuhle“ als Ausdruck für eine mit Wasser gefüllte Vertiefung. Wir haben damit auch eine Vorstellung davon, wie schwer es gewesen sein muß, hier den Boden zu entwässern und ertragreich zu machen. Apermarsch liegt 3 km südöstlich von Apen auf dem Wege nach Ocholt. Der oben genannte

Gerd Vißen, der Ältere (1634–1718)

erscheint im Taufregister der Aper Kirche am 5. März 1661 als Gevatter, ebenso am 27. Dezember 1663. Im Taufregister von 1666 heißt dieser Gerdt Vissen, der Ältere. „Gerd Vißen auf der Kuhle“. Er wird gelegentlich auch „Gert Fissi“ genannt, vermutlich auch eine willkürliche Schreibung des eintragenden Beamten. Nach dem „Aper Haus-Vogtey-Anschlag“ Ihre Königl. Majest. zu Dannemark zur Abführung der französischen Contribution 1679, pag. 17, besitzt „der Häusling Gerd Vißen“ an Häusern und Dienstbeschlag „1 Haus, 3 Reichstaler, 2 Kühe, 1 Schwein“. Für dieses Haus im Werte von 3 Reichstalern muß er 12,44 Grote, für die 2 Kühe 36 Grote, für 1 Schwein 3 Grote Abgaben zahlen. — Nach der Kontributions-Rechnung von 1680 entrichtet Gerd Vißen 16 Grote, und laut Erdbuch No 12 von 1693, pag. 367 gibt der „Aper Köter Gerdt Vißen“ jährlich 14 Grote Zins, später Zins vom Neulandt 1727: 32 Grote.

Von diesem Gerdt Vißen, dem Älteren, ist die erste handschriftliche Urkunde auf uns gekommen. Hauptlehrer Heinrich Borgmann zu Tange, jetzt in Westerstede, der sich eingehend mit der Familienforschung im Ammerlande beschäftigte (vgl. seine Aufsätze „Ammerländische Familienkunde“ und „Ammerländische Hausmarken“ in dem vorzüglichen Buche „Das Ammerland“, ein Heimatbuch, erschienen bei Eberhard Ries, Westerstede 1940, Seite 155 ff u. Seite 175 ff), fand im Jahre 1937 in Apen unter anderen Urkunden mehrere Obligationen, d. h. Schuldverschreibungen, der Familie Fißen-Apermarsch aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Die älteste Urkunde vom 1. Oktober 1691 lautet:

Ich Gerd Fißen bekenne hirmit, daß zu auff Bauung, meines neuen Hauses, auff der Masch, habe auffgenommen von den Aper Armengeldern

Sechs Rthlr. Alß gelobe davor jährlich gebührende Zinsen von Michaelis 1691 an, und fernerhin so lange der Capital bey mir od die Meinigen haftet ohnfehlbar zu entrichten, widrigfalls verschreibe ich nicht allein mein beweg, und unbewegliche, fahrende od liegende güther, zum wahren unterpfande, besonders inspecie mein Hauß und Hoff, welches an niemanden versetzt noch verpfändet, daß die Armen, darob Capital und Zinßen sich erholen, und machen, sollen und mögen, es ist auch conditioniert, jmfall ich diese Armgelder widerum loß, und bezahlen kan, nach vorhergehend halbjährigen loßkündigung, widerum bezahlen, und die Armen zu acceptiren gehalten sein sollen, Uhrkundlich habe mein mark, und nebst untenbenahmte gezeugen, dieses unterschrieben, geschehen

Ape den 1. octobris Ao 1691 —

Gerd Fißen eigenhändig
mk Zeichen

Dierk Fißen

Gerd Fißen schreibt also eigenhändig seinen Namen mit einem deutschen ſ und ß . Als wichtigsten Zusatz setzt er „sein Mark“, seine Hausmarke, ohne die in jener Zeit eine Unterschrift ungültig war. Es ist das bekannte liegende Kreuz mit den beiden Haken, ein Hinweis auf die Giebel des heimischen Bauernhauses mit den Pferdeköpfen.

Der Inhalt dieser Schuldverschreibung ist ohne weiteres verständlich. Sechs Reichstaler waren damals eine beachtliche Summe, da eine Kuh mit drei Reichstalern bezahlt wurde. Die Höhe der Zinsen ist nicht angegeben. Als besondere Sicherung solcher Armengelder war die Verpfändung von Haus und Hof mit allem Eingut erforderlich. Gerd Fißens Sohn Dierk hat als „gezeuge“ die Obligation mit unterschrieben. Auch er schreibt den Familiennamen mit deutschem ſ .

Gerd Fißen und Sohn Dierk waren um die Hebung ihres Besitzes sehr besorgt. Ihre eigenen Mittel reichten dafür noch nicht aus. So nahmen sie 4 Jahre später erneut 4 Reichstaler Armengelder auf.

Diese Urkunde lautet:

Anno 1695, den 20. Octoeber Bekehne Ich Gerdt Fißen und meine Haus fraue und meine Sohn Dierk das wir von Arm geld haben — 4RT uff Rendt genommen, dar haben Wir die Armen den Kamp versetzt, so die arm die Rendt Jahrlich nicht bekommen Sol der arm Vorstehr daß unter Pfant gebrauchen wie er wolle,

Rencke Siefken

Daß bekehne Ich — Gerdt Fißen mit mein eigen hant und marck

gert Fißen

dirck Fißen

der Sohn

Diese zweite Obligation ist von dem Amtsschreiber Renke Siefken aufgesetzt. Er ist nicht so schrift- und wortgewandt wie der Schreiber der Urkunde v. 1. Oktober 1691. Gerdt schreibt seinen Vornamen 1691 „Gerdt“, 1695 „gert“, sein Sohn schreibt einmal „Dierk“, das andere Mal „dirck“. Im



Familiennamen setzen beide 1695 ein §. Vater Gerd fügt wieder sein „eigen marck“ hinzu, diesmal besonders deutlich.

Am 24. Februar 1702 unterschreibt der Sohn Dierk allein eine neue Urkunde, diesmal über 10 Reichstaler Armengelder. Vielleicht hatte Vater Gerd sich mit seinen 68 Jahren auf sein Altenteil zurückgezogen. Diese Obligation lautet:

Daß der itziege Armen Vorsteher Eilert Müller hat mir aper armen Gelder auff Rente gedahn 10, sahge Zehen Reichstaller, Jeder Daller zu 27 Schaffen gerecht da gehen setze ich die Armen mein Gansen Kamppe Zu Einem gewissen Unter pfant biß sie ihre Gelder zu Voller genöge wieder bekommen, solgeß haben Wir dießes zur nachricht auff gesetzet geschen den 24 Februarus

Anno 1702

Dirck Fißen auf
der masck

Dirck Fißen (1666–1754)

Die Unterschrift „Dirck Fißen auf der masck“ läßt das Gefühl der Verbundenheit mit der Stelle erkennen. Andere Zusätze bei späteren Eintragungen lauten „Köther auf der Aper Masch“ oder „Maschmann“.

Dirck Fißens „Neuer Kamp“ betrug ab 1693 5 Jück, 113 Ruth, 92 Fuss, d. h. 2¹/₂ ha.

Im „Seelenregister der Männer, Frauens, Kinder und gesinde mit Ihren Nahmen und alter zu Espern, Klampen, Winkel und Masch“ des Jahres 1722 heißt es unter

„Zur Masche“

Nahme der Wirte und Wirtinne

Dierk Fißen der wirt	Alter 56
Anna die Frau	Alter 56
die Söhne Gehrt	Alter 14
Dierk	Alter 6
die Tochter Anne	Alter 18

Dieser Dirck Fißen, geboren um 1669, wurde nach den Aper Kirchenbüchern zum Stammvater der folgenden Geschlechter. Er heißt nach dem Familienvater seiner Mutter, denn Gerd Fißen war in 2. Ehe verheiratet mit Anna Dierks. Es ist ein alter germanisch-deutscher Name, die niederdeutsche Form (Kurzform) für das hochdeutsche „Dietrich“, d. h. der „Volkreiche“.

Dirck Fißen heiratete um 1702 Anna geb. Brunken–Apen. (9. 1. 1666.) Sein Familienstand geht aus obigem Seelenregister hervor. Danach wurde sein ältester Sohn Gehrt im Jahre 1708 (17. XII.) auf Apermarsch geboren.

Im Jahre 1746 wurde das Anmerland von einer schweren Viehseuche heimgesucht, die den Bauern unersetzliche Verluste brachte. Auch der Viehbestand von Dirck Fißen wurde davon betroffen. König Christian VI. von Dänemark, – Oldenburg war nach dem Tode des Grafen Anton Günther 1667–1773 dänisch, – erließ unterm 21. Dezember 1747 eine „Designation,

nach welcher denjenigen Bauern, die „durch den Abgang des Viehes zum Concurs gekommen, oder auch sonst ihre Hoff-Stellen nach der Vieh-Seuche verkauffen mußten, der dritte Theil der Contribution erlassen werden solle . . . Daß einem jeden dieses richtig gut gethan ist, solches“, so heißt es am Schluß der Designation, „wird hierdurch nechst allerunterthänigsten Danke für die hohe Königliche Gnade gebührend bescheiniget“. Vgl. Rütting „Oldbg. Geschichte II, 151, Kohl „Geschichte des Oldenburger Landes, Friesen Verlag Bremen, 1925, S. 38, Corpus Constitutionum Oldenburgicarum, Suppl. III. XXXIII, S. 177.

Da auch Dirck Fißen zu den Geschädigten gehörte, hat auch er dieses Schriftstück unterschrieben. Sein bisheriger Contributions-Beitrag betrug 71 Grote 1 Schwarzen.

Eine besondere, wenn auch manchmal sehr heikle Quelle der Familienforschung sind die amtlichen Strafregister. So steht im „Aper Amtsbruch-Protokollo vom 1. Januar 1723 bis 30. April 1728, abgehandelt am 11. May 1728“ folgendes: „Johann Ahlers Maschmann, Frau, daß Sie des Dierck Fißens Sohn gescholten, soll einen Tag im Boltzen sitzen. Dierck Fißen, daß er jener ihre Tochter injuriert — 1,— Reichstaler. „Im Boltzen sitzen“ war Gefängnis-Strafe.

Dirck Fißen auf der Masch wurde am 30. April 1754 im Alter von 88 (85 ?) Jahren beerdigt.

Gerdt Fißen, der Jüngere (1706–1794)

Auf Dirck Fißen folgte in der Bewirtschaftung des angestammten Hofes sein ältester Sohn Gerdt. Er wurde am 17. Dezember 1706 auf der Aper Masch geboren, verlobte sich am 18. Oktober 1738 mit Grete Deters von Holtgast, eheliche Tochter des Heuermanns Detert Deters. Sein Vater Dirck nennt sich bei Eintragung der Verlobung „Köther auf der Masch“. Am 6. November 1738 war die Hochzeit. Aus seiner ersten Ehe (18. 6. 1735) mit Anna geb. Renken-Diers (gest. 6. 11. 1738) hatte er keine Kinder. Aus der zweiten Ehe gingen 10 Kinder hervor, von denen der älteste Sohn und eine Tochter schon nach 8 Wochen, eine andere Tochter nach 1 Jahr 6 Monaten starben.

Über die wirtschaftliche Lage von Gert Fißen läßt sich nach den vorliegenden Akten folgendes sagen: Wiederholt hat er seine Stelle auf der Masch vergrößert. Im Jahre 1751 „nimmt er einen festen Kamp vor dem Hause und am Kohlhofe hinzu, 2 Jück, 44 Ruthen, 131 Fuß. 1763 hat „Gerd Fißen, Maschmann, laut Erdtbuch-Extrakt 68 Grote, 3¹/₄ Schwarzen zu zahlen. (5 Schwarzen sind 1 Grot) — 1769 gibt es eine „Wall-Ausrückung von 13³/₄ Ruthen am festen Kamp“.

Im Erdtbuch von 1767 und 1787 hat Gerdt Fißen den Beinamen „Maschmann“. Im Jahre 1761 wird der feste Kamp von 1751 „zur Bonität gesetzt“. 1771 wird ein Zuschlag am Kamp, 2 Jück, 32 Ruthen, 133 □ Fuß, ferner ein Zuschlag am Garten als eine Wall-Aussetzung vom Amte bewilligt. (39 Ruthen.)

Gerd Fißen, der Jüngere, Köter auf der Masch, starb am 16. Februar 1794



im Alter von 88 Jahren, seine Frau Grete geb. Deters am 11. Februar 1776 im Alter von 61 Jahren.

Detert Fißen (1742–1821)

Der älteste Sohn von Gerdt Fißen, Detert, war benannt nach seinem Großvater Detert Deters zu Holtgast. Bei seiner Taufe am 4. November 1742 heißt er „Detert“, bei seiner Verlobung mit Ahlke Maria Renken am 6. Oktober 1770 „Dettert“. Diesen Schreibungen stehen folgende gegenüber: In der Geburtsanzeige seiner Tochter Anna Rosina am 27. III. 1777 „Detard“, ebenso bei der Geburt der Tochter Anne Marie am 5. I. 1780, andererseits „Dethard“ bei der Verlobung seines Sohnes Gerd Diedrich am 9. IX. 1804, ebenso bei der Verlobung seines Sohnes Anton am 5. VIII. 1809, im Seelenregister v. 1798 und im Aper Kirchenbuch, Register der Gestorbenen 1821.

Seine Hochzeit war am 2. XI. 1770. Aus der Ehe gingen 5 Kinder hervor. Der älteste Sohn, Gerhard Diedrich, geb. 12. Mai 1771, starb im Jahre 1806. Die älteste Tochter Margrete wurde am 24. X. 1774 geboren. Von ihr stammt die Familientruhe, die ich im Jahre 1922 beim Antiquar Landsberg-Oldenburg erwarb. Sie trägt die Inschrift: „Margretha Fissen von der Aper Masch 1798“. — Am 7. III. 1783 wurde Anthon geboren, benannt nach seinem Großvater Anthon Renken.

Detert Fißen starb am 23. Mai 1821 auf der Marsch, nach dem Kirchenbuch im Alter von 81 Jahren, 2 Monaten, 13 Tagen. (Reg. Nr. 24.)

Der älteste Sohn von Detert Fißen, Gerd Diedrich, geboren 1771, erhielt noch zu Lebzeiten seines Vaters die alte Stelle zu Apermarsch. Er starb schon im Alter von 25 Jahren (1806). Besitzerin der Stelle wurde seine Mutter Ahlke Marie. (s. Contributions-Anschlag des Kirchspiels Apen.) Sie starb im Jahre 1807 am 1. Sept. (Ahlke Marie Fißen, geb. Renken, Ehefrau des Dethard Fißen, Köthers auf der Marsch, 63 Jahre. Reg. Nr. 34).

Gerd Diedrich hinterließ als Witwe Th alke M a r g a r e t h a E l i s a b e t h geb. H o b b j e und eine Tochter Alke Marie, geb. 1804. — Jene macht als „Köterin zur Apermarsch bey Apen am 7. Sept. 1807 Bitte und Gesuch betr. Placken-Einweisung, Moorplacken von 5–6 Jück. Sie bekommt ein Stück, 1 Torfmoor, an anderer Stelle.“

Auf Gerd Diedrich folgte in der Bewirtschaftung der Stelle sein Bruder

Anthon Fißen, 1783–1831,

geboren am 7. März 1783, getauft am 9. März nach seinem Großvater Anthon Renken. Nach den Urkunden ist er „Halber Köter“ oder „Heuermann auf der Aper Masch“, dann auch „Köter zur Masch“.

Am 22. August 1809 heiratet er mit Höchster Genehmigung die Witwe seines 1806 verstorbenen Bruders Gerd Diedrich, Th alke M a r g a r e t h e E l i s a b e t h, v e r w i t w e t e F i s s e n, g e b o r e n e H o b b j e. In der obrigkeitlichen Verfügung, die uns im Original vorliegt, wird „aus den vorgestellten und bescheinigten, in diesem besonderen Falle eintretenden Gründen, jedoch ohne daß solches zur Folge für andere gezogen werden könne, dem Ansuchen der Supplicanten in Gnaden Statt gegeben und ihnen

die erbetene Landesherrliche Dispensation ihrer Eheverbindung hiedurch erteilet. Wonach Beykommende sich zu achten haben. Auf dem Schlosse zu Oldenburg, den 20. July 1809. gez. Peter.

Die „in diesem besonderen Falle eintretenden Gründe“ bestanden darin, daß schon nach 5 Monaten ein Sohn, Gerhard Diedrich, geboren wurde. (Bemerkung im Kirchenbuch: „antecipiert“.)

Aus den Geburtsanzeigen der Kinder von Anthon Fißen geht hervor, daß die Eltern 1812, 1814, 1817, 1820, 1822 noch auf der Masch wohnen. 1820 ist Anthon Fißen „Köther auf der Aper Masch“, 1822 „Heuermann auf der Aper Masch“.

Nach den „Contributions-Anschlägen de Ao 1882–1893, Pag. 26“ blieb Anthon's Mutter, die seit 1806 Besitzerin der Stelle war, Alke Marie, geb. Renken, bis 1826 im alten Hause. Dann ging der Hof durch Kauf an Johann S c h e d e m a n n und im gleichen Jahre durch Kauf an Johann Friedrich G e r d e s und dessen Ehefrau Anna Sophia geb. Janssen.

Mit dem Jahre 1826 ging also der alte Fissen-Hof zu Apermarsch, der seit der Mitte des 17. Jahrhunderts, also rund 175 Jahre, unseren bäuerlichen Vorfahren gehört hatte, in andere Hände über.

Anfang der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts kaufte Bauer Johann R e n k e n den Hof von der Familie Schwarting. Familie Renken ist noch heute Eigentümerin.

Mit dem alten Opa Renken unterhielt ich mich oft und beiderseits gerne über die Vergangenheit der Stelle. Er fand in seinem Eichenschrank jene Einweisungs-Urkunde unseres Vorfahren Detert Vißen von 1822, die ich mit Freuden zu meinen Familienakten legen durfte. In seinem Wesen und seinem Äußeren gehörte Renken noch der alten, ehrwürdigen Bauern-Generation an. So ungefähr denke ich mir auch unsere Vorfahren von Apermarsch: Große Gestalt, plattdeutsche Sprache, glatt-rasiertes Gesicht, immer in Hemdsärmeln mit offener Weste, darüber das dunkle Uhrenband . . . Der alte Renken hatte ein arbeitsreiches Leben, das nur seinem Hofe galt. Durch kluges Wirtschaften und Ausnutzen von günstigen Gelegenheiten wußte er ihn immer ansehnlicher und wertvoller zu machen, so daß er seinen Nachkommen bei seinem Lebensende ein sehr beachtliches Besitztum überlassen konnte. Er starb am 4. Dezember 1941 im Alter von 88 Jahren.

So wurde im Laufe der letzten Jahrzehnte durch Bauernfleiß die einst so bescheidene Köter- und Bauernstelle meiner Vorfahren zu Apermarsch zu einem vorbildlichen Bauernhof des Ammerlandes.

Ich blieb seit 1934 in steter Verbindung mit der alten, ehemaligen Fissen-Stelle und ihren heutigen Besitzern, der Familie Renken, von der ich jederzeit in freundschaftlicher Weise aufgenommen werde. Ist es doch jener Platz, wo 1³/₄ Jahrhunderte unsere Vorfahren lebten und unter sehr bescheidenen Verhältnissen bei schwerer Hände-Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienten. Man bedenke, daß dort das Besitztum von Gerdt Vißen (1634–1718) aus 1 Haus, 2 Kühen und 1 Schwein bestand. — Unser Sohn Dethard trägt den Vornamen seines Ur-Ur-Ur-Großvaters von Apermarsch (1742–1821).



Oltmann Fissen (1814–1877)
Lehrer in Schweinebrück und Oberlethe

Am 18. Mai 1814 wurde dem Anthon Fißen, Köter zur Masch, und seiner Ehefrau Margarete Thalke Elisabeth, geb. Hobbje, der zweite Sohn geboren, dem sie in der Taufe am 30. Mai den altammerländer Vornamen Oltmann gaben. Sie wußten wohl nicht, daß so auch der älteste bisher festgestellte Ahnherr hieß, Oldtman Fiß, Köter auf Fissenhoff zu Westerloy, 1581. Da Oltmanns Bruder, der um 4 Jahre ältere Gerhard Diedrich, die väterliche Stelle erbt, mußte Oltmann sich einen anderen Beruf wählen. Da er ein aufgeweckter Junge war und zum Handwerker sich nicht eignete, so wollte Oltmann Lehrer werden. Die Ausbildung der Volksschullehrer befand sich Anfang des 19. Jahrhunderts noch in den Anfängen. Meistens waren es ehemalige Soldaten oder Handwerker des Dorfes, die einigermaßen lesen und schreiben konnten, welche nach einer Prüfung durch den Ortsgeistlichen als „Schulhalter“ angestellt wurden. Schon von 1793 an konnten in Oldenburg 14 Zöglinge in einer Art „Seminar“, wenn auch ohne Anstaltsgebäude, ausgebildet werden. Der Unterricht wurde im Gymnasium erteilt. Bezeichnungen wie „Schulmeisteranstalt“ und „Schullehrlinge“ waren damals üblich. Die meisten Zöglinge wohnten und dienten zugleich bei herrschaftlichen Familien der Stadt. Eine neue Zeit trat im Jahre 1807 mit der Einweihung des ersten Seminargebäudes an der Wallstraße am 24. Juli ein. Oltmann Fissen bezog mit 19¹/₂ Jahren, Michaelis 1833, dieses Seminar in Oldenburg. Es ist ohne Frage noch heute eins der schönsten Gebäude der Stadt dort am Ende der Wallstraße.

Die Ausbildung der Seminaristen zerfiel damals in 2 Abschnitte. In den ersten 2 Jahren wurden die in der Volksschule erworbenen Kenntnisse erweitert. Die Zöglinge fanden dann als Hilfslehrer im Volksschuldienst Verwendung und kehrten zu einem abschließenden einjährigen Kursus ins Seminar zurück. — Wegen seines vorgerückten Alters erhielt Oltmann Fissen schon im Herbst 1835 die Winterlehrerstelle zu Adelheide bei Delmenhorst mit 52 Schülern. Er blieb dort bis Mai 1836. Dann vollendete er seine Ausbildung auf dem Seminar und machte Herbst 1836 seine Abgangsprüfung. Danach war er wieder bis Mai 1837 in Adelheide. Sommer 1837 wurde ihm die provisorische Verwaltung der Schule in Bohlenberge mit 100 und mehr Kindern übertragen. Herbst 1837 übernahm Oltmann Fissen die Hilfslehrerstelle an der Schule in Apen und besuchte ab Sommer 1839 wieder das Seminar. Schon Michaelis 1839 hatte er in Wardenburg wegen Krankheit und Tod des Hauptlehrers und Organisten diese Stelle bis Michaelis 1840 provisorisch zu verwalten, und zwar ein Viertel Jahr als Hilfslehrer und drei Viertel Jahr als „Substitut“, als Stellvertreter. Michaelis 1840 übernahm Oltmann Fissen endgültig die Schule in Schweinebrück.

In Schweinebrück bei Zetel heiratete Oltmann Fissen mit 30 Jahren, am 5. Juli 1844 Anna Margarethe Laarssen, Tochter des Halben Köters Sayer Laarssen, Schuster zu Apen. Der Name Laarssen war erst durch Erbschaft übernommen. Der Vater von Sayer oder Seyer L. hieß „Eilert Schlüter“. Seine Frau Anna Margarethe Hinrich Janssen, geboren



23. Okt. 1754 zu Apen, war eine Nichte des Sergeanten Seyer L. aus Tyge in Jütland. Durch sie erhielt ihr Mann den Zusatz „genannt Laarssen“. – Oltmann Fissen nahm unter den Landlehrern, von denen viele das Seminar nicht besucht hatten, wegen seiner vorschriftsmäßigen Abschlußprüfung eine geachtete Stellung ein.

Über die Zeit von Oltmann Fissen in Schweinebrück schreibt H. von Seggern aus Astede in seinen „Erinnerungen aus meinem Leben“ S. 6 folgendes: „Für unsere Ausbildung wurde nach Kräften gesorgt. Vielen Dank schulden wir dem damaligen Lehrer Fissen in Schweinebrück. Dieser war ein guter Freund unseres Vaters gewesen. Derselbe gab uns unentgeltlich Privatunterricht.“ – Der alte v. Seggern war Kollege von Oltmann F. und Lehrer in Astede. Er starb im Jahre 1847.

Am 24. Mai 1845 wurde in Schweinebrück Anton Hinrich geboren, genannt nach dem Großvater Anthon F., am 15. August 1847 die Tochter Helene.

Am 1. Mai 1852 wurde Oltmann Fissen auf seinen Wunsch nach Oberlethe versetzt. Er kannte diese Gegend aus seiner Wardenburger Zeit von 1839/40. Er wird sich dort sehr wohl gefühlt haben. Über diesen Umzug schreibt unser Vater in seinen „Erinnerungen“:

„Unsere Sachen waren auf einem großen Frachtwagen verpackt. Unter den Wagen hatte ich einen Eimer mit Sand gehängt. Darin war mein Apfelbaum, den ich in Schweinebrück gepflanzt hatte. In Oberlethe pflanzte ich ihn an der Bleiche wieder ein. Als ich das letzte Mal in Oberlethe war, wuchs der Baum noch (1910).“

Oltmann F. hatte in Schweinebrück ein Dienst Einkommen von jährlich 100 bis 118 Reichstalern, das in Oberlethe als Anfangsgehalt auf 200 Taler jährlich stieg.

Am 14. Mai 1855 machte Oltmann F. über Schulausschuß und Schulvorstand Oberlethe an das Oberschulkollegium Oldenburg in fein-säuberlicher Schrift eine „Berechnung der Dienst einkünfte des Schullehrers zu Oberlethe“. Daraus geht hervor, daß die Landlehrer in damaliger Zeit ihr Gehalt nicht in bar vom Staate bezogen, sondern daß es aus verschiedenen Einnahmen, wie Schulgeld der Kinder und Heuerwerten der Dienstländereien bestritten wurde. Infolgedessen setzte der Lehrer den Ertragswert dieser Ländereien möglichst tief an, während der Schulvorstand einen möglichst hohen Wert veranschlagte. Es konnte also vorkommen, daß ein Lehrer seiner örtlichen Schulbehörde sogar noch Geld herauszahlen mußte! Andernfalls bekam er den an seinem festgesetzten Gehalt noch fehlenden Betrag ausgezahlt. Aus jener „Berechnung“ geht hervor, unter welchen häuslichen und wirtschaftlichen Verhältnissen Oltmann Fissen in Oberlethe lebte. Sie waren nicht gerade günstig, hatte er damals doch eine sechsköpfige Familie zu ernähren!

Oltmann F. war bemüht, durch wenn auch geringe Nebenverdienste sein Einkommen zu erhöhen, denn auch bei einem jährlichen Einkommen von 225 Rtl. mußte er sich bei seiner großen Familie sehr einschränken. Hinzu kamen noch besondere Ausgaben für Arzt-Rechnungen. – Welches Vertrauen er in seiner Gemeinde genoß, geht daraus hervor, daß der Gemeinderat von

Wardenburg ihn zum Stellvertreter des Standesbeamten wählte. Also ein neues Ehrenamt! Dazu war jedoch die Einwilligung des Schulvorstandes, d. h. des Pastors, erforderlich, und er genehmigte es auch. Am 4. Mai 1876 kam ebenfalls die Bestätigung des Ob.-Schulkollegiums.

So wird das Arbeitszimmer unseres Oltmann Fissen in dem bescheidenen Schulhause zu Oberlethe den Eindruck einer echten Amtsstube gemacht haben: Neben den Schulmappen die verschiedenen Aktenbündel mit den Aufschriften „Gemeinderats-Protokolle“, „Feuerversicherungs-Agentur“, „Standesamt“, „Auszüge aus dem Kirchenbuch“, „Satzungen des Stukka-teur-Vereins“, „Bauerschafts-Protokolle“ . . . Wie oft werden die Gemeindemitglieder in diese Amtsstube gekommen sein, um sich Rat zu holen oder um ein amtliches Schriftstück aufzusetzen! Oltmann F. machte ihnen den Text, so daß sie nur ihren Namen darunter zu setzen brauchten. Für jene Zeit gehörte schon ein gut Teil Übersicht und eine gewisse organisatorische Begabung dazu, solche Ehrenämter zu führen und auf allen Gebieten Auskunft geben zu können. Wie oft wird Oltmann F. auch den Herrn Gemeindevorsteher bei sich gesehen haben, um mit ihm die Verfügungen zu besprechen und die obrigkeitlichen Anfragen zu erledigen! Ja, was war aus diesem ehemaligen Bauernjungen von Apermarsch geworden? – Und wie erbte sich nach ihm diese vielseitige, nebenberufliche Tätigkeit auf Sohn und Enkel fort!

Oltmann Fissen hatte nach den Bildern ein ehrwürdiges Aussehen. Ernst war sein Gesichtsausdruck mit großen offenen Augen, aus denen bedacht-same Vorsicht und Gewissenhaftigkeit sprachen. Das Gesicht war bartlos, glatt rasiert. Man hätte ihn danach für einen Dorfpfarrer halten können. Sein langes, dunkelblondes Haar trug er links gescheitelt. Wie Locken hing es ihm hinter den Ohren herab. Körperlich scheint er nicht gerade allzu kräftig gewesen zu sein. In seinem langen schwarzen Bratenrock, mit weißem, vorne etwas umgelegtem Stehkragen, der schwarzen Binde war Oltmann F. ein würdiger Schulmeister der alten Zeit, ein „Schulmeister“ im besten Sinne des Wortes. Seine Handschrift war klar und flüssig. Seine Briefe der 60er Jahre an seinen Sohn in Oldenburg und Neuenburg lassen darauf schließen, daß er viel zu schreiben hatte. Sie kamen ihm sicher rasch aus der Feder. Seine Schreibart war natürlich und ungekünstelt, so daß seine Briefe wie ein Gespräch wirken. In allen Briefen an seinen Sohn Anton, der seit 1860 auf dem Oldenburger Seminar war, kommt die wohlgemeinte Mahnung zur Sparsamkeit zum Ausdruck. Dabei soll A. sich aber auch nichts entgehen lassen, was seinem Körper und seiner Ausbildung zuträglich ist. Wir sehen daraus, wie sauer im Schulhause zu Oberlethe das Geld verdient und zusammengehalten wurde. Es muß ein rührendes und herzliches Familienleben, voller Liebe und Zuneigung gewesen sein. Der Humor fehlt in den väterlichen Briefen auch nicht. So heißt es in einem Briefe v. Nov. 23, 1862, an seinen Sohn A., der damals Hilfslehrer in Neuenburg war: „Auf die Frage: Was ich Dir schreiben sollte? hat Mutter mir so eben geantwortet: Du sollst Dich man gehörig satt essen, wenn die Zahl der dünnen Schnitte



auch groß würde. Bescheidenheit habe hier ihr Ende, der Körper müsse sein Recht haben. Ich stimme bei . . .“

Oltmann F. hatte eine gesunde *Lebensauffassung*. Seine Grundsätze sind noch heute beachtenswert. Hören wir, was er seinem Sohne A., Seminarist in Oldenburg, am 13. Juni 1864 schreibt! „Einliegend übersende ich Dir 2 Rtlr mit dem Bemerken: *Spare in der Zeit, so hast Du in der Noth* . . . Ich habe in Deinen Jahren und später mit 30 bis 40 Rtlrn jährlich ausreichen müssen und hatte Kleidungsstücke sämmtlich, ohne Ausnahme, dafür anzuschaffen . . . Doch Du bist vernünftig genug, um das Rechte selbst zu treffen. Du mußt nur immer von dem Grundsatz ausgehen: Wir haben keinen Fond. Wir müssen unsern Unterhalt verdienen u. können uns nicht nach andern Leuten, die Vermögen besitzen, richten . . . *Niemand muß die Füße weiter strecken wollen, als die Decke geht* . . . Mit Vielem hält man Haus, mit Wenigem kommt man auch aus . . . *Du mußt, wo möglich, immer baar bezahlen und nicht anschreiben lassen*. Dies gewährt Vorthail . . .“ Wie Oltmann F. über Recht und Gerechtigkeit dachte, geht aus einem Briefe an seinen Sohn während des Seminaristen-Streikes hervor. 19. Jan. 1865: „. . . Ihr müßt demüthig, bescheiden und folgsam sein, aber von der Wahrheit und Gerechtigkeit dürft Ihr nicht abweichen, mag es für oder gegen Euch sein . . . Verliere Du aber nicht den Muth. *Wer seine Pflicht treu erfüllt, dem kann niemand etwas anhaben*. Wenn Dir jemand Unrecht thun will, so schreibe nur. Das leide ich nicht. Ich habe erst noch Brod für Dich, und nachher findet sich anderweitig Gelegenheit . . .“ (Die Merkworte sind von mir unterstrichen. K. F.)

Am 3. Mai 1877 ist Oltmann Fissen in Oberlethe gestorben, nachdem er dort 25 Jahre als Hauptlehrer der zweiklassigen Schule gewirkt hatte. Er hatte sich im vorhergehenden Winter stark erkältet, so daß seine Lunge angegriffen war. Am 26. April legte er sich zu Bett, nachdem er am Vormittag noch unterrichtet hatte. 63 Jahre ist er nur geworden. In den Schulakten heißt es: „Wardenburg, 5. Mai 1877. Der Pfarrer Orth teilt dem Oberschulkollegium-Oldenburg den Tod von Oltmann Fissen mit. „Mit schwerem Herzen hat der gehorsamst Unterzeichnete die traurige Mittheilung zu machen, daß der treue und gewissenhafte Hauptlehrer Oltmann Fissen zu Oberlethe vorgestern Abend am 3. Mai in Folge einer Lungenentzündung durch den Tod von seinem irdischen Tagewerke abberufen ist . . .“

Das Schicksal wollte es, daß schon nach 18 Tagen, am 21. Mai 1877, seine treue Lebensgefährtin ihm im Alter von 58 Jahren in die Ewigkeit folgte. Sie starb an allgemeiner Körperschwäche. Beide wurden auf dem Wardenburger alten Friedhof beerdigt.

Anton Hinrich Fissen (1845–1928)

Rektor in Jever

Geb. 24. Mai 1845 in Schweinebrück. 1860–1862 Seminar-Oldenburg — 1862–1864 Hilfslehrer in Neuenburg — Zurück ins Seminar — von seinen Kollegen zum „Präfekten“ gewählt, Sprecher für seine Kameraden vor dem



Oberschulkollegium beim Seminaristen-Streik 1865 – Abgangsprüfung Ostern 1865 – als Auszeichnung kommt er in die begehrte Stelle als Nebenlehrer nach Westerstede bis Mai 1866. – Er gründet dort den Männergesangsverein „Conkordia“, an dessen 60. Stiftungsfest er 1926 teilnimmt, Ernennung zum „Ehrendirigenten“. –

1866 holt ihn Rektor Böse an seine Heiligengeist-Schule, die sogenannte „Bösen-Schule“. Redner an den vaterländischen Tagen des Krieges 1870–1871. – 1880 Bewerbung um die Hauptlehrer-Stelle Stadt-Mädchenschule in Jever. Gegen andere Bewerber mit 35 Jahren auf ausdrückliches Verlangen der jeverschen Stadtvertreter gewählt. Schwierige Stellung wegen der dort besonders bei der örtlichen Schulaufsicht herrschenden Abneigung gegen die Stadt-Mädchenschule, um der soeben gegründeten „Höheren Töcherschule“ Anerkennung zu verschaffen. Trotzdem kommt die Mädchenschule unter F.s Leitung hoch. Er führt auf eigene Verantwortung 1881 „Klassen-Examen“ für die Eltern der Mädchen und Freunde der Schule durch. Viel Anklang in der Öffentlichkeit. Rektor F. schuf für seine Schule noch folgende Einrichtungen: Einen „Offenen Schultag“, eine Schulprüfung, zu der die Eltern der Schülerinnen und Freunde der Schule erschienen, daneben Auslage der Handarbeiten und Zeichnungen sowie Schauturnen. In den Oberklassen gab er Französisch und Englisch. – 1885 Einführung des Handarbeitsunterrichts, 1894 des Turnunterrichts, damals noch neuartige Unterrichtsformen für Mädchenschulen. Alles im Widerspruch zur örtlichen Schulinspektion, der Geistlichkeit. Ebenso setzte F. sich schon damals für die gleichen Schulferien wie die der höheren Schulen in Jever ein. Erst 1915 in seinem Sinne eingeführt.

1890–1902 Kreisschulinspektor für den Kreis Varel im Nebenamt. 1893 August, Rede als Vertreter der Oldenburgischen Volksschullehrer auf der Feier des 100jährigen Jubiläums des Großherzogl. Seminars in der Aula des Gymnasiums. Auszeichnung durch den anwesenden Großherzog. Einige Sätze aus der Rede: „Menschenbildung ohne Herzensbildung ist ein Bau ohne Fundament, ein Baum, dem die treibende und nährenden Wurzel fehlt.“ – „Ohne Liebe zur Jugend gibt es keinen wahren Lehrer.“ „Die rechte Lehrerliebe zeigt sich in der Schule als Lehrergeduld, Lehrertreue und Lehrerbegeisterung. Sie setzt bei uns eine stetige Selbstbeobachtung voraus.“ – „Ohne ein Fünkchen Begeisterung bleibst Du in der Schule ewig ein Lehrling und ein Mietling. Die Begeisterung kennt keine Hindernisse.“ –

1894 Verbindung aufgenommen mit dem Großkaufmann P. W. Janßen-Amsterdam. Schilderung der Zustände der Lehrlingsbildung, der Fortbildungsschule in Jever. P. W. Janßen stiftete daraufhin die Mittel zum Bau und zur Einrichtung einer solchen Anstalt, die nach F.s Vorschlag „Jugendheim“ heißen soll. *Die erste vollständig eingerichtete Fortbildungsschule des Oldenburger Landes.* Name „Gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschule“, heute „Berufsschule“. F. hat sie 34 Jahre geleitet, neben seinem übrigen Schuldienst.

1897 vermittelt F. beim Stifter des „Jugendheims“ die Anschaffung eines Projektions-Apparates zur Erweiterung der Unterhaltungsabende der Lehr-



linge. Diese „Jugendheim-Vorträge“ mit Lichtbildern wurden bald von Jever und Umgebung besucht als ein Stück praktischer Volkshochschularbeit, als es noch kein Kino gab. F. hielt in 30 Jahren an die tausend Vorträge bis kurz vor seinem Tode im Winter 1928.

1900 Verleihung des Titels „Rektor“ durch den Großherzog. 1902 Ernennung zum Vorsitzenden der Visitations-Kommission Bez. II. der Fortbildungsschulen Stadt u. Amt Jever, Stadt Rüstringen, Stadt und Amt Varel. 1915 50jähriges Dienstjubiläum, Verleihung des Oldenburger Haus- und Verdienstkreuzes I. Klasse mit der goldenen Krone.

Auch außerhalb seines Berufes leistete Rektor F. Außerordentliches. Er war der geborene Volksmann und Organisator. Schon 1866 Mitbegründer des Männergesangvereins „Conkordia“-Westerstede, 1885 Gründung des Jeverschen Männergesangvereins. 43 Jahre dessen Liedervater, mehrere Jahre Vorsitzender des Jeverschen Singvereins, ebenfalls Vorsitzender des großen Oldenburgischen Sängerbundes. 36 Jahre Kirchenältester im Kirchenrat zu Jever.

Das „Jeversche Wochenblatt“ schloß eine Würdigung der Verdienste von Rektor F. mit den Worten: „Wohl selten hat eine Persönlichkeit im Beruf und im öffentlichen Leben unserer Stadt so segensreich und vielseitig gewirkt wie Rektor Fissen. Unser Jever verdankt ihm viel und sein Andenken wird hier auch fernerhin in hohen Ehren gehalten werden.“

36 Jahre leitete er die Mädchenschule. 1916 trat er, 71jährig, in den Ruhestand. Das „Jugendheim“ leitete er bis 1928, also 34 Jahre. Er starb am 19. Dezember 1928 im Alter von 83 Jahren.

Urteile über das Wirken von Rektor Fissen:

Oberschulrat Dr. Menge bei seinen Besuchen der Mädchenschule: „Wenn ich Neuigkeiten in bezug auf Lehrmittel sehen will, dann brauche ich nur in Ihre Schule zu kommen.“ „Ihre Schule ist in meinen Augen eine Musterschule.“

P. W. Janßen, der Stifter des „Jugendheims“: „Ich würde noch mehr solche Anstalten bauen, wenn ich nur immer auch einen Rektor Fissen mit hineinbauen könnte.“

C. W. Janßen, der Sohn des Stifters bei einem Besuche des „Jugendheims“ in Jever: „Ich wollte, alle Stiftungen meines Vaters brächten so reichliche Zinsen wie das ‚Jugendheim‘ in Jever.“

Anton Fissen war dreimal verheiratet. Aus der ersten Ehe mit A n n y g e b. O r t h aus Edewecht stammt O t t o Fissen, geboren am 15. Dezember 1881 in Jever. Seine Mutter starb nach einigen Tagen. Otto war im landwirtschaftlichen Beruf tätig. Er war verheiratet mit L u i s e L ü b b e n aus Varel. Sein Sohn Hermann wurde am 10. September 1924 geboren. Luise Fissen starb im Jahre 1930, Otto starb am 31. Mai 1959. Sein Sohn lebt im Pflegeheim in Wildeshausen.

In zweiter Ehe war mein Vater verheiratet mit H e l e n e , g e b. O h m s t e d e (gest. 1894). Aus dieser Ehe stammt K a r l Fissen, geb. 9. Februar 1885. Er wurde Studienrat, Dr. phil. Er ist verheiratet mit E l f r i e d e

geb. Meyer-Rastede. Sein Sohn Dethard wurde am 3. Mai 1926 geboren. Er ist Rundfunk-Journalist. Dr. K. F. wohnt in Oldenburg.

Am 23. März 1889 wurde Gretchen Fissen geboren. Sie wurde Erzieherin und hatte Stellungen in Paris, Port Alegre und Rio de Janeiro. Sie war verheiratet mit Albert Erz aus Köln. Sie starb am 12. September 1951, ihr Mann bald darauf.

In dritter Ehe war mein Vater verheiratet mit Anny, geb. Ohmstede, der Schwester meiner Mutter (gest. 1946). Aus dieser Ehe stammt Günther Fissen, geb. 16. Juli 1897 in Jever. Er wurde Rechtsanwalt, Dr. jur. und Notar in Jever, ist verheiratet mit Irmgard Peters und hat zwei Töchter, Edda und Ulla. Erstere ist verheiratet mit Dr. jur. Wolfgang Harms, Düsseldorf. Sie haben eine Tochter und einen Sohn.

Verfasser: Studienrat Dr. Karl Fissen, Oldenburg, Rüderstraße 5

Aus der versunkenen Zeit des goldenen Zwanzig-Mark-Stückes

(Auszug aus einem Brief des Genealogen Dr. Stefan Kekule von Stradonitz an den Geheimrat John C. Funch in Loy (Oldbg.)

Großlichterfelde 17. 1. 1905.

„Sehr geehrter Herr Geheimrat,

. . . Ich erhalte für jede Anfrage, welche ich schriftlich an eine Behörde, ein Pfarramt, ein Archiv, einen Fachmann u. s. w. richte je 20 Mark.

Für jede Stunde Arbeitszeit, welche ich außerdem persönlich in einer Behörde, einem Pfarramt, einem Archiv, einer Bibliothek u. s. w. auf die Angelegenheit verwende, ebenfalls 20 Mark.

Außerdem erhalte ich Ersatz aller baren Auslagen, welche mir in der Angelegenheit erwachsen. Forschungsreisen dürfen von mir ohne ausdrückliche Genehmigung nicht gemacht werden und unterliegen besonderer Vereinbarung. Der Höchstbetrag der Gesamtkosten, den ich vorläufig nicht überschreiten darf, wird auf 400 Mark festgesetzt. Die Hälfte dieser Summe ist bei der Erteilung des Auftrages, als ein Auslagen- und Honorarvorschuß zu zahlen. Ist dieser Vorschuß aufgebraucht, so ist von mir zunächst genaue Rechnung zu legen . . .“

Tantzen

Mitteilungen der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde

1. Die Gesellschaft bittet um Überweisung des *Mitgliederbeitrages* für das Kalenderjahr 1960 im Betrage von 3,— DM auf das Guthaben der Gesellschaft Nr. 35 873 bei der Oldenburgischen Landesbank in Oldenburg.
2. *Vortragstafel 1960*: Am jeweiligen Sonnabend, nachm. 16.30 Uhr, im „Graf Anton Günther“.
 120. Februar 6: Oberstudiendirektor i. R. Dr. Gustav Nutzhorn, Bad Zwischenahn,
„Dichtung und Wahrheit in der Familie v. Münnich.“
Der Vortrag findet gemeinsam mit der Historischen Gesellschaft statt.
 121. März 12. Oberkreisdirektor i. R. Dr. Werner Grube, Stade,
„Aus der Geschichte der Familie Grube“.